



Liebe Missionsfreunde,

während wir an diesem Wochenende das Osterfest feiern, gehen die Menschen in der Ukraine in der kommenden Woche in die Karwoche. Sie feiern am nächsten Sonntag ihr Osterfest. Auch in der Ukraine sind alle Kirchen geschlossen.

Wir danken Ihnen, dass sie in dieser schweren Zeit im Gebet hinter uns stehen.

Die Kräfte einteilen

In der Ukraine ändern sich oft Situationen von einem Augenblick auf den anderen. Wir müssen meistens schnell reagieren, da wir oft mit dramatischen Notlagen konfrontiert werden.

Bei all den Notrufen ist es nicht leicht zu unterscheiden, wo man helfen kann und wo es einfach nicht mehr möglich ist.

Hilferufe

In diesen Tagen erreichen uns viele Hilferufe von Menschen, die mit ihrer Situation total überfordert sind.

Kranke können ihre Wohnung nicht verlassen, brauchen aber dringend Medikamente.

Alte Menschen haben Angst ihr Haus zu verlassen, müssen aber etwas zu essen haben.

Viele Eltern sind Alkoholiker und es kommt zu Gewalttätigkeiten oder zu sexuellen Übergriffen.

Es gibt so viele unterschiedliche Notsituationen mit denen die

Menschen, die uns anrufen, nicht mehr zurecht kommen.

Selbst unsere Büroarbeit hat sich verändert. Unsere Mitarbeiter in den Büros in der Ukraine versuchen all diese Hilferufe zu erfassen, um nach Lösungen zu suchen.

Aktion „Mobile Suppenküche“

In diesen Tagen sind wir jeden Tag mit unserer Aktion „Mobile Suppenküche“ unterwegs.

Wir haben angefangen große Mengen Suppe zu kochen, die wir in Glasbehälter füllen, und viel Brot zu backen.

Einige Familien, die wir betreuen, holen sich ihre Suppe und ihr Brot selbst ab.

Andere wohnen weiter weg, so dass wir ihnen ihr Essen bringen.

Wir haben lange Listen angelegt. Jeden Mittag fahren Mitarbeiter mit unserer „Mobilen Suppenküche“ zu Familien, die uns zu Fuß nicht erreichen können.

Wir versuchen weiter Zutaten, wie Fleisch und Gemüse für unsere Suppen, zu kaufen. Zutaten für Brote haben wir inzwischen für ein ganzes Jahr.

Landwirtschaft

In diesen Wochen sind unsere Mitarbeiterinnen weniger mit Kinderarbeit beschäftigt. Sie backen frisches Brot und kochen nahrhafte Suppen.

Sie lernen aber auch die Landwirtschaft besser kennen. Sie bekommen mit, wie wir Saatkartof-

feln kaufen, wie wir Saatmaterial bestellen. Sie helfen mit, Äcker zu düngen und umzugraben.

Am vergangenen Freitag haben unsere Mitarbeiterinnen erstes Gemüse gesät: Karotten, Zwiebeln, Rote Beete, Salat, außerdem Petersilie und andere Kräuter.

Am Samstag wurde ein erster riesiger Kartoffelacker umgegraben und gedüngt.

In unserem „Zufluchtsort“ in Odarjewka hat Peter Degtjar, unser LKW Fahrer, bereits den Acker mit Frühkartoffeln bestellt.

Kartoffelaktion

Natürlich warten besonders in diesem Jahr Menschen aus armen Familien darauf, ob wir sie wieder durch unsere „Kartoffelaktion“ unterstützen. Sie sind angespannt, denn sie wissen nicht, ob wir ihnen auch in der dramatischen Wirtschaftskrise helfen werden.

Jetzt ist Luda Slobodianik, die unsere Hilfsgüteraktionen leitet, vom frühen Morgen bis zum späten Abend unterwegs. Auf ihrer Liste, die immer länger wird, stehen in dieser schweren Zeit bedürftige Familien, die kein Geld für Saatkartoffeln haben, alte Menschen, Kranke und Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet.

Jeden Morgen packt Luda schwere Kisten und Säcke in ihr Fahrzeug. Wenn sie dann abends müde in ihr Bett fällt, schmerzen ihre Knochen. Doch in diesen Augenblicken wird ihr Herz von

tiefer Freude erfüllt. Sie durfte wieder einmal Hoffnung an viele hoffnungslose Menschen verschenken.

Menschen, die sie oft vor einem Monat noch nicht kannte, haben ihr erzählt, dass ihnen in diesen harten Wochen die körperliche Arbeit an der frischen Luft gut tut. Und die Aussicht auf eine gute Ernte lässt tief verwundete Herzen heilen, lässt depressive Gedanken weichen.

Familie Sarubej

Wir hatten in unserem „Gebetsbrief 516“ über Familie Sarubej berichtet, die vor einigen Jahren aus dem Kriegsgebiet in ein „Vergessenes Dorf“ in der Nähe von Swetlowodsk geflüchtet ist. Auf der Titelseite unserer „Missionsnachrichten“ für den Monat April ist ein Foto der Familie.

Peter Sarubej ist vor etwa einem Jahr erneut an Krebs erkrankt. Er befand sich im Endstadium seiner Krankheit. Da er unerträgliche Schmerzen hatte, wurde ihm von Ärzten Morphium verschrieben, das es aber nicht in seinem Dorf und nicht einmal bei uns in Swetlowodsk gab. Luda Slobodianik ist mit seiner Frau in eine größere Stadt gefahren, um das Morphium zu kaufen.

Vergangenen Sonntag ist er gestorben. Seine Frau und sein Enkel, für den er das Sorgerecht hat, sind mit der Situation nun total überfordert, und wir versuchen ihnen in dieser traurigen und schwierigen Zeit zur Seite zu stehen.

Man kann nur erahnen, was viele Menschen in der Ukraine momentan durchmachen, welche unerträglichen Zukunftssorgen sie quälen.

Schwerer Unfall

Wir betreuen in Boschedarjewka die Kinder von drei Schwestern.

Zwei dieser Schwestern sind Alkoholikerinnen. Sie kümmern sich schon lange nicht mehr um ihre Kinder.

Die jüngste Schwester Valentina und ihr Mann Wassili haben die Kinder bei sich aufgenommen. Valentina ist 26 Jahre und Wassili 42 Jahre alt.

Sie haben acht Kinder in ihrem kleinen Haus, um die sie sich kümmern. Die Kinder kommen regelmäßig in unseren „Zufluchtsort“ in Boschedarjewka und wir helfen ihnen, wo immer es möglich ist.

Wassili arbeitet in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Er verrichtet dort handwerkliche Arbeiten.

Am vergangenen Wochenende machte er einige Schweißarbeiten, als ein schwerer Eisenträger auf ihn fiel und ihn lebensgefährlich verletzte.

Wassili wurde gleich in das nächste Krankenhaus gebracht. Er wurde acht Stunden lang operiert und befindet sich in einem sehr kritischen Zustand.

Die Ärzte ringen immer noch um sein Leben. Um die Knochenbrüche konnten sie sich bisher noch gar nicht kümmern.

Seine Frau ist die ganze Zeit im Krankenhaus. Eine Schwester von Wassili und wir versuchen uns nun um die Kinder zu kümmern.

Danke!

Ich hoffe, wir konnten Ihnen wieder einmal einen kleinen Einblick in unsere Arbeit und in die Not in der Ukraine geben.

Wir danken allen, die uns in dieser schweren Zeit unterstützen und ermutigen!

Wenn Sie unseren Gebetsbrief kopieren und an Freunde oder in ihrer Gemeinde weitergeben, damit noch mehr Menschen in Deutschland für unsere Arbeit in

der Ukraine beten, würden wir uns sehr freuen. Oder Sie teilen uns mit, an wen wir unseren Gebetsbrief noch schicken dürfen.

Vor uns liegt nun das Osterfest, das in diesem Jahr so ganz anders aussieht.

Wir wünschen Ihnen Kraft und Weisheit und natürlich Gesundheit und dass sie trotz der angespannten Situation einen Weg finden, ein frohes Osterfest zu feiern.

Burkhard Rudat
Missionsleiter

Bitte beten Sie weiter mit uns für die Menschen in der Ukraine und für unsere Arbeit.

Impressum

„Gebet für die Ukraine“ enthält Informationen und Gebetsanliegen aus der Arbeit des christlichen Hilfswerks „Brücke der Hoffnung e.V.“ Jeder, der Interesse an diesen Informationen hat, kann sie per Post oder als Email kostenlos erhalten. Der Gebetsbrief erscheint regelmäßig.

Brücke der Hoffnung e.V.

Am Brückelchen 42
35625 Hüttenberg

Tel: 06441 73304
Fax: 06441 74660

Email: info@bdh.org
Internet: www.bdh.org

Bankverbindung:

Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06